

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Erwerb von Grundbesitz der Franken in der Türkei.

Konstantinopel, 30. Mai. Eine der wichtigsten Verheißungen des großherrlichen Ferman's, der die Emancipation der Christen in der Türkei verspricht, dessen Ausführung aber durch den Friedensvertrag ganz und gar in das Belieben der Türken gestellt wird, ist die, daß es fortan den Franken freistehen solle, in der Türkei Grundbesitz zu erwerben. Diese Verheißung unterscheidet sich von den übrigen in jenem Ferman gespendeten dadurch, daß sie eine völlig neue ist, die jetzt zum ersten mal, seit Türken Konstantinopel beherrschen, auftaucht, während die übrigen lauter alte Bestimmungen enthalten, die früher nicht beobachtet sind, nach denen aber fortan ganz gewiß das türkische Gouvernement sich genau richten wird, wie es verspricht. Wir wollen wünschen, daß es dieser neuen Verheißung nicht ebenso ergehe wie jenen älteren, und daß nicht noch wieder neue Kriege und neues Hinschlachten von Hunderttausenden erforderlich sein möge, um dereinst nach Jahren das erneute Versprechen ans Licht zu bringen: es solle nun ganz gewiß zur Wahrheit werden, daß die Franken Grundbesitz in der Türkei erwerben dürfen. Als ein großes Unglück müßte man es ansehen, wenn es mit der gedachten neuen Verheißung eine solche Wendung nehmen sollte; denn würde sie unumwunden und ohne Rückhalt jetzt gleich erfüllt, so würde sie eine der großartigsten Veränderungen im Leben des Orients hervorbringen, welche sowohl für die christlichen Staaten Europas als für die Türken selbst von den segensreichsten Wirkungen sein müßte. Wir glauben, daß dies aus folgenden einfachen Betrachtungen hinlänglich erhellen werde.

Sowol an den Küsten Kleinasiens, Rumeliens und Syriens als im Innern dieser Länder liegt ein ungeheurer Schatz des vortrefflichsten Bodens unter dem gesegneten Himmelsstrich der Erde, ungebaut, unbenutzt. Die herrlichsten Producte gedeihen hier; ein vortrefflicher Wein, nur durch schlechte Behandlung jetzt größtentheils in Mitleid gekommen, vortreffliches Del, nur wegen schlechter Bereitung dem Del der Provence nachstehend, dazu Korn, Flachs, Südfrüchte, kostbare Arznei- und Farbstoffe etc. In den Gebirgen liegen reiche Schätze von Metallen und Kohlen, das Klima ist fast überall, namentlich an den Seeküsten und in den höher gelegenen Gegenden gesund und anmuthig und auch dem Nordeuropäer zuträglich. Wenn es nun erlaubt ist, daß Franken sich in diesen gesegneten Ländern als Grundbesitzer ansiedeln dürfen, so werden wir in kurzem nach ihnen einen Strom der gedehlichsten Auswanderung entstehen sehen. Wozu nach Amerika, nach Australien auswandern, wenn ein so vortreffliches Land uns offensteht, das von Triest in vier bis fünf Tagen sich erreichen läßt? Warum sollten die christlichen Länder Europas nicht lieber den Ueberfluß ihrer Bevölkerung nach einem naheliegenden Lande wandern lassen, wo er nicht für die Mutterländer verloren wäre und ein besseres Loos zu erwarten hätte als in jenen transoceanischen Ländern? Warum sollte Europa den blühenden Handel verschmähen, der mit den Ländern der Türkei sich entwickeln müßte, wenn sie von einer kräftig aufblühenden Einwanderung regeneriert würde?

So wäre es also un widersprechlich, daß unermessliche Vortheile aus der Erfüllung jener großherrlichen Verheißung hervorgehen müßten für die christlichen europäischen Staaten. Ob aber auch für die Türken? Wir glauben auch dies entschieden bejahen zu müssen. Das Herbeiströmen einer Menge intelligenter, in den Künsten des Abendlandes erfahrener, betriebamer Menschen des besten Stammes, müßte ein neues Leben in die erstarrten Adern des türkischen Staatskörpers bringen. Denn in jedem Zweige des menschlichen Wissens fehlt es den Türken an tüchtigen Männern, die niedrigeren Leistungen menschlicher Thätigkeit ausgenommen. Ja, es gibt bei ihnen allerdings arbeitsame Bauern, geschickte und fleißige Maderer, in den niederen Sphären von Handwerk und Gewerbe fleißige und in dem nach altem Herkommen Erlernen geschickte Arbeiter; es werden in den unteren Schichten des Volks auch Mäßigkeit und Genügsamkeit in einer Weise geübt, die den Franken als Vorbild dienen könnte; auch findet sich in diesen Schichten ein überraschendes Maß von physischer Kraft und gesundem Menschenverstand, denn die Masse des türkischen Volks ist ja keineswegs ein abgelebter, verfaulender Mann, sondern ein lebensfrischer und lebenskräftiger, und nur in den höheren Schichten liegt der fressende Schaden. Aber die Türken haben keinen einzigen hervorragenden Kaufmann, keinen einzigen tüchtigen Schiffscapitän, in keinem andern Gewerbe ausgezeichnete höhere Persönlichkeiten, keinen Einzigen, der sich hervorragend in Wissenschaft oder Kunst auszeichnete.

Ferner werden die herbeiströmenden Schichten reiche Schätze aus ganz Europa ins Land führen, denn gewiß kein europäischer Staat ist so reich als die Türkei, wenn sie Land verkaufen will. Auch müßte durch die gedachte Einwanderung zum Nutzen der Türkei ein Reichthum von Produc-

ten und eine Fülle von Gewerbs- und Handelsthätigkeit sich entwickeln, die jetzt in ihrer ungeheuern Größe noch kaum geahnt wird. Aber es würde gewiß für die Türken nicht bei der Einführung und Festhaltung von fremden Capitalien und tüchtigen Menschen, bei der Vermehrung der Productions- und Handelsthätigkeit durch die Franken stehen bleiben; nein, die großartig auf tausend Flecken sich entwickelnde Thätigkeit würde die Türken zur Racheiferung anreizen und mit Donnerstimme sie aus ihrem Schlaf wecken, denn sie schlafen nur; die Entwicklungsthätigkeit ist in ihnen nicht erstorben, sie würden gezwungen sein, es der Betriebsamkeit der Franken nachzutun, wenn sie nicht zugrunde gehen wollten. Muß aber nicht gerade die Gefahr, von den Franken überflügelt zu werden, ein Grund für sie sein, die Erfüllung jener gegebenen Verheißung möglichst zu hintertreiben? Gewiß, wenn sie sich nicht aus der bisherigen Erstarrung erwecken, wenn sie die schönen Anlagen, mit denen die Natur sie ausgestattet hat, nicht benutzen, wenn sie in althergebrachter Weise weiterwirtschaften wollen, gewiß, dann müssen sie durch eine fränkische Einwanderung sowie ohne sie zugrunde gehen; wenn sie aber ihre Kräfte benutzen wollen, um sich zu einem Volk zu erheben, das nicht einzig und allein durch die Zwietracht und Eifersucht der christlichen europäischen Mächte sich als politischer Körper lebendig erhalten kann, so haben sie keine Gefahren, sondern nur Heil und Segen von einer fränkischen Einwanderung zu erwarten. Es ist übrigens wohl zu beachten, daß ihnen als Compensation für die einstweilen höhere Intelligenz und Betriebsamkeit der Franken die durch den Verkauf von Ländereien in ihren Besitz kommenden großartigen Geldmittel zufallen würden, deren weiser Gebrauch, wenn sie ihn machen wollen — und wer hindert sie daran? — ihnen immer einen gewissen Vorsprung vor den Franken sichern würde. Zur Vermehrung des öffentlichen Reichthums des türkischen Staats würde aber auch der Umstand wesentlich beitragen, daß die bisher ewig wechselnde fränkische Bevölkerung sich durch die gedachte neue Ordnung der Dinge in eine stabile verwandeln würde. Denn was geschah im bisherigen Zustande? Die Franken kamen hierher, um durch Handel und Gewerbe sich Reichthümer zu erarbeiten; da ihnen aber der Besitz von Grund und Boden versagt war, so zogen sie stets mit dem Erworbenen wieder außer Landes und der Türkei wurden jährlich ungeheure Summen auf diese Weise entzogen. Dürfen sich die Franken hier antausen, so werden alle diese Summen im Lande bleibe.

Könnte man aber nun von türkischem Standpunkt aus nicht sagen: „Wohl, der materielle Nutzen einer fränkischen Einwanderung in unser Reich ist außer Zweifel, aber wird sie nicht tödtlich unsern Islam gefährden?“ Ich glaube, die Einsichtigen unter den Türken antworten sich auf diese Frage: „daß eine Religion nur dann zugrunde geht, wenn sie keine innere Lebensfähigkeit hat, und daß man eine Religion, der die innere Lebensfähigkeit fehlt, mit allen äußern Mitteln nicht beim Leben erhalten kann, daß aber eine Religion, welche diese Lebensfähigkeit besitzt, nicht dadurch zugrunde gehen kann, wenn neben ihr eine andere ihre Gebräuche und Dogmen beobachtet.“ Es ist übrigens charakteristisch für das Türkenthum, daß in seiner Mitte an eine Gefahr für den Islam vom Christenthum her sehr wenig gedacht ward; man hält ihn für erhaben genug, um nicht durch das Christenthum überflügelt zu werden. Gerade ebenso wie man in einer türkischen Einwanderung in Deutschland oder Frankreich keine Gefahren für das Christenthum erblicken würde.

So würde also für Franken sowol als Türken die Erfüllung der Verheißung von Grundbesitz unermessliche Vortheile und den Türken so wenig als den Franken irgendwie Nachtheile bringen. Desto mehr aber muß es befremden, zu sehen, wie es mit der Erfüllung jener Verheißung in der Wirklichkeit steht. Erstens ist die Verheißung schon in ihrer Fassung verclauiert durch den Zusatz, daß sie erst nach besondern, mit den verschiedenen christlichen Regierungen zu schließenden Conventionen zur Ausführung kommen solle, und mithin diese Ausführung auf die lange Bank geschoben und durch ganz unnötige Weitläufigkeiten erschwert. Zweitens: einstweilen haben die Türken zu dem Mittel gegriffen, die Schwierigkeiten, welche mit dem Erwerben von Grundbesitz für die Franken bisher verknüpft waren, noch bedeutend zu verschärfen. Das früher bestehende Gesez nämlich, das den Franken den Erwerb von Grundeigentum verbot, wurde vielfach in praxi umgangen und viele Franken sind in dem thatsächlichen, wenn auch nicht für alle Zeiten so fest als in den christlichen Staaten gesicherten Besitz von Grundeigentum. Die beiden Hauptarten der Umgehungen waren die, daß die Frau des kaufenden Franken ohne weitere Schwierigkeiten und Gefahr übler Folgen als Rajah betrachtet und das zu erwerbende Grundstück auf ihren Namen geschrieben wurde, oder aber daß das Grundstück nominell in den Besitz irgendeines Türken oder Rajah überging, der den Kaufcontract auf seinen Namen ausgestellt erhielt, gegen dessen etwaige Ansprüche man sich aber dadurch zu sichern wußte, daß man von ihm sich eine Schuld-

verschreibung über eine dem Betrag des Kaufpreises gleichkommende Summe ausstellen ließ, sodas man ihn damit in Händen hatte. Die türkische Regierung wußte natürlich um diese Umgehungen, aber sie duldet sie stillschweigend und Vereinträchtigungen des auf solche Weise erworbenen Eigenthums kamen im Ganzen selten vor, z. B. so, daß der nominelle Eigenthümer, wenn der Werth eines Grundstücks sich im Lauf der Zeit vervielfältigt hatte, was in dem beschränkten Raum einer an Bevölkerung stets zunehmenden Stadt leicht geschehen kann, sich als wirklicher Eigenthümer gerirte, und gern die verschriebene Schuld, die vielleicht nur den vierten Theil des gegenwärtigen Werths des Grundstücks betrug, auszahlte. So war also der Erwerb von Grundbesitz erschwert, durch mögliche Unannehmlichkeiten verkrüppelt, aber er war doch zu erreichen. Was haben nun jetzt die Türken — nach dem Ferman — gethan? Sie haben erstlich einen eifrigen Alttürken an die Spitze des Cofak, der Behörde gestellt, welche den Verkauf von Grundstücken beaufsichtigt, und es wird jetzt zum Erwerb von Grundeigenthum erfordert, daß nicht bloß die Frau, sondern daß auch der Mann türkischer Unterthan sei; daß aber ein Türke oder Rajah, der notorisch kein Geld hat, nominell als Käufer auftritt, wird gar nicht mehr gestattet; man läßt einen solchen barsch an auf dem Cofak: „Lump, du hast nicht um dir Brot zu kaufen, und du willst Tausende für ein Grundstück ausgeben? Scher' dich zum Teufel!“

Was ist nun die Quelle eines solchen, schnurstracks mit jener Verheißung im Widerspruch stehenden Verfahrens? Wir müssen sie in den andern beiden Elementen, welche die hiesige Bevölkerung zusammensetzen, suchen, in den Armeniern und Griechen. Diese werden allerdings durch die neue gedachte Begünstigung der Franken in ihren innersten Interessen empfindlich gekränkt, sie würden unermesslich verlieren durch fränkische Einwanderung: die Griechen, weil eine fränkische Einwanderung die Türkei kräftigen und zu einem lebensvollen, gesunden Staatskörper machen, also für immer ihnen die Erfüllung ihrer liebsten Hoffnungen, ein byzantinisch-griechisches Reich auf den Trümmern der zerfallenden Türkei zu errichten, zerstören würde; die Armenier, weil die einzige Kunst, die sie bei ihrer Beschränktheit in jeder andern Beziehung meisterhaft verstehen, die ist, sich wie Schlingpflanzen an die Türken anzuklammern, sie auszusaugen und so sich Reichthümer zu erwerben. Mit dem Erwachen der Türken zu einem neuen selbständigen Leben, in welchem sie sich von den Fesseln der Armenier, die sie namentlich dadurch zu schmieden wissen, daß sie die Türken fortwährend in neue Schulden stürzen und dann als Gläubiger wieder ausheilen, befreien könnten, würde die einträglichste Kunst der Armenier brotlos werden. Uebrigens fürchten Griechen und Armenier sehr für ihre Religion von einer fränkischen Einwanderung, wozu sie allerdings auch alle Ursache haben, wie die großen Fortschritte der protestantisch-armenischen Gemeinde in der Türkei zeigen. Die Griechen und Armenier halten aber die türkischen Großen so umstrickt durch allerlei Gewerbe, die sie sich bei ihnen zu machen wissen, und durch die geläufige Kenntniß ihrer Sprache, daß es ihnen nicht schwer wird, bei ihrer genauen Einsicht in die türkischen Charakterschwächen, Argwohn und Leichtgläubigkeit, es diesen einzureden, daß das türkische Reich dadurch zugrunde gehen müsse, was vielleicht das einzige Mittel wäre, es zu erhalten — eine fränkische Einwanderung.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 13. Juni. Es sind in der letzten Zeit ganz entschiedene Schritte gegen die österreichische Occupation der Donaufürstenthümer geschehen. In Wien soll englischerseits bedeutet worden sein, daß durch die Fortdauer der Occupation die Ausführung eines der wesentlichsten Punkte des Friedensvertrags unmöglich gemacht würde, und daß Oesterreich darum, wenn seine Truppen die Fürstenthümer nicht bald verließen, für die möglichen Folgen dieses Umstandes verantwortlich gemacht werden müsse. Gleichzeitig spricht man auch von einer sehr energischen Note, die englischerseits nach Konstantinopel gerichtet worden sei und welche die heftigsten Beschwerden über die türkische Regierung wegen des von derselben einseitig und in der Stille mit Oesterreich wegen der Fortdauer der Occupation getroffenen Uebereinkommens enthalte. Diesem letzten Schritte soll sich auch Frankreich angeschlossen haben. In Wien ist Frankreich bis jetzt zwar noch nicht so entschieden wie England aufgetreten; allein man weiß doch, daß es die von England hinsichtlich der Occupation der Fürstenthümer ausgesprochenen Ansichten in allen wesentlichen Punkten theilt. Unter solchen Umständen wäre es allerdings begreiflich, wenn Oesterreich auf die Fortdauer der Occupation verzichtete und seine Truppen zurückzöge, und man hört auch, daß die betreffende Frage als eine möglicherweise nicht gut zu umgehende Eventualität seitens der österreichischen Diplomatie bereits ernstlich ins Auge gefaßt sein soll; allein weiter ist die Sache bis jetzt noch nicht gediehen, und wenn es in einzelnen Blättern heißt, daß Oesterreich schon demnächst seine Truppen aus den Donaufürstenthümern ganz bestimmt zurückziehen werde, so entbehrt das bis jetzt noch durchaus jeder nähern thatsächlichen Begründung. Nur die Möglichkeit einer baldigen Räumung ist nähergerückt, und man wird der guten Ueberzeugung sein können, daß Oesterreich dem Eintritt einer solchen Eventualität auch jetzt noch nach Kräften entgegenarbeitet, und daß, wenn die Räumung gleichwol beschlossen und ausgeführt wird, dies doch erst dann geschehen dürfte, nachdem die Bemühungen zur Erhaltung und Fortdauer der Occupation sich in aller und jeder Beziehung als fruchtlos erwiesen haben. Das Weitere bleibt also vorderhand noch abzuwarten. Inzwischen heißt es, daß sich zu Wien eine an die europäischen Großmächte zu sendende Denkschrift über die Organisation der Donaufürstenthümer in Vorbereitung be-

finde, welcher das im verfloffenen Jahre von dem gegenwärtigen österreichischen Internuntius zu Konstantinopel, Baron v. Prokesch-Osten, über denselben Gegenstand aufgearbeitete Mémoire zugrunde liege. — Die National-Zeitung hat vor einigen Tagen mitgetheilt, daß der Antrag Baierns auf Herstellung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs wenig Aussicht auf Erfolg habe, indem mehrere Regierungen, unter welchen auch die preussische, sich gegen eine allgemeine Codification dieses Zweigs der Gesetzgebung ausgesprochen hätten. Dem gegenüber theilt heute die Berliner Börsen-Zeitung mit, daß Preußen für die mit den betreffenden Vorarbeiten zu betraute Commission seine Mitglieder bereits ernannt habe und daß man als solche den Oberbürgermeister von Danzig v. Grobdeck und ein Mitglied des hiesigen Stadtgerichts nenne. Ob diese Mittheilung der Berliner Börsen-Zeitung, was die genannten Personen betrifft, richtig, lassen wir dahingestellt; jedenfalls aber steht sie im directesten Widerspruch mit der Angabe der National-Zeitung; denn wenn Preußen gegen die Herstellung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs wirklich wäre, so würde es selbstverständlich auch zu der Commission, welche den ersten Entwurf zu dem zu schaffenden Gesetzbuch auszuarbeiten soll, keine Mitglieder entsenden. Wir können übrigens dem unsererseits noch thatsächlich hinzufügen, daß die preussische Regierung schon früher, nämlich bereits bei der ersten vertraulichen Anfrage Baierns über die zur Behandlung projectirten gemeinnützigen Gegenstände sich sofort bereit erklärt hat, über die fraglichen Punkte mit in gemeinsame Berathung treten zu wollen. Dasselbe ist auch seitens der österreichischen Regierung geschehen, und was die übrigen Regierungen betrifft, so haben wir an kundiger Stelle nicht in Erfahrung gebracht, daß auch von diesen eine gegen die Schaffung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs wäre. Im Gegentheil haben alle Bundesregierungen ohne Ausnahme ihre bereitwillige Mitwirkung zur Förderung dieser so wichtigen nationalen Sache zu erkennen gegeben und namentlich auch in der letzten Zeit zu Frankfurt wieder bethätigt.

* Berlin, 13. Juni. In Betreff der Gesetzgebung des Zollvereins haben die Handelskammern der preussischen Ostseeprovinzen neuerdings hervor, daß man sich preussischerseits von dem Geiste der Zollgesetzgebung vom Jahre 1818, die allmählig den Freihandel anbahnen wollte, mehr und mehr entfernt habe. Die übrigen Zollvereinsstaaten hätten zu sehr ihr vermeintliches Sonderinteresse vor Augen, d. h. den Schutz ihrer Industrie, als daß sie Rücksicht nehmen sollten auf diejenigen Gebiete Preußens, für welche die jetzige Zollgesetzgebung ein Hemmschuh der Industrie und des Verkehrs sei. Der Zollverein habe endlich eine andere Bahn einzuschlagen, damit die Gewerthätigkeit sich mehr auf natürlichem Wege entfalte, sowie es in andern Ländern Europas der Fall sei. Es sei zu beklagen, wenn wirklich erst im Jahre 1861 bei künftiger Vereinbarung des Zollvereins mit Oesterreich eine Abhülfe zu erwarten sein sollte. Ueber die Ergebnisse der Handelspolitik des Zollvereins seze sich die Masse selbst der zunächst Theilhabenden vielleicht vorderhand hinweg, weil einerseits das allgemeine Aufblühen der Industrie und des Handels eine zeitlang schon eine Höhe erreicht hätte, von welcher aus die künstlichen durch jene Handelspolitik dem Handel geschaffenen Hindernisse zeitweise nur zu leicht übersehen würden, und weil andererseits dieser so in die Augen springende Aufschwung nur durch den Krieg theilweise gehemmt worden sei und sich annehmen lasse, daß er bei erfolgter Herstellung des Weltfriedens seinen Fortgang nehmen werde. Aber bei dem Wettstreit, welcher sich nunmehr unter den voranschreitenden Völkern Europas geltend machen werde, würden für jedes einzelne die Schranken, durch die es von dem großen Weltverkehr getrennt werde, noch um so lästiger und verderblicher werden. Dabei befinde sich Preußen in der verzweiflungsvollen Lage, noch auf eine Reihe von Jahren an das bestehende Zollsystem gebunden zu sein, auch wenn inzwischen die vernichtenden Wirkungen desselben zur allgemeinen Anerkennung kommen sollten.

— Die Berliner Börsen-Zeitung sagt unterm 13. Juni: „Die Vorberhandlungen über wichtigere auf der eisenacher Zollconferenz zur Berathung zu stellende Anträge sollen nicht eben die Aussicht gewähren, daß die Verständigung, die so oft vergeblich erstrebt wurde, diesmal erreicht werden wird. Die meiste Wahrscheinlichkeit, in den diesjährigen Conferenzen zu einer Einigung zu gelangen, ist rücksichtlich der Getreidezölle vorhanden. Man erkennt in Bezug hierauf von allen Seiten die unabwendbare Nothwendigkeit einer principiellen Festsetzung an, nachdem die Noth der letzten Jahre gelehrt hat, wie unmöglich es ist, den Tarif den Bedürfnissen gegenüber aufrechtzuerhalten. Hinsichtlich der Eisenzölle dagegen wird man wohlthun, sich aller sanguinischen Erwartungen zu entschlagen.“

— Der König wird sich am 16. Juni nach Stuttgart begeben, um dem König von Württemberg einen Gegenbesuch abzustatten.

Baiern. — Aus Baiern, 12. Juni. Die große Frage der Gerichtsorganisation, deren Bedeutung mehr und mehr auch von denen jetzt begriffen wird, welche seither dieselbe unterschätzten, tritt in immer neue, überraschendere Stadien. Gegen die allgemeine Erwartung hat das Ministerium den vorgelegten Gesetzentwurf nicht zurückgezogen, und so ging derselbe sammt den modificirenden Beschlüssen der Abgeordneten an die Kammer der Reichsräthe. Noch an demselben Abend, als dies geschehen, versammelte sich diese zu einer vertraulichen Besprechung, über das einzuschlagende Verhalten sich zu berathen. Der alte Graf v. Meißnerberg, ehemaliger Staatsminister, eine Autorität in Fragen der Verwaltung und der Gesetzgebung, vertheilte ein gedrucktes Separatvotum, welches durchaus den Beschlüssen der Abgeordneten beitrug und dem Ausschussreferat der andern Kammer volle Anerkennung schenkte. Dadurch schien die Stellung der Re-

glerun
räthe
Abg.
von
weise
schande
rigere.
gend,
Wider
eine
der
es ist
riums
Dauer
stattge
der
abgesch
von d
Genoss
freie
mögen
erstatte
da dar
leider
Bohle
sigmad
fession
die Fel
schen
lerstein
stand
sächlich
über
sind.
der
ich sch
schoben

— A
„Heute
hatte
hellen

— E
mern
liches
möglich
immer
sionen.
näßig
auf.
bedeute
niedern
da nur
stehen
aus M
Minist
haltstfr
jedoch
batte

Dpposi
Gehalt
sich üb
an Erb
ledigur
nennen
Nordse
sind,
lasten,
drehte
Gremi
positio
des Au
fel, da
kommt
längere
durch
sind
der la
positio
Lämpf
machte
wo er
ausgei
hoben,
hann

gierung noch schwieriger zu werden; aber als die Majorität der Reichsräthe sogar noch weiter ging und dahin sich einigte, conform mit dem Abg. Crämer und seinen liberalen Gesinnungsgenossen, nur an dem Gesetz von 1850 consequent festzuhalten und keinerlei Abänderungen oder theilweise Ausführung desselben zu gestatten, da war wol alle Voraussicht zuschanden gemacht, und die Lage des Ministeriums wird eine immer schwieriger. Ihm war die Nachgiebigkeit der Abgeordnetenkammer nicht genügend, nun stößt es bei seinen gewöhnlichen Verbündeten auf gänzlichen Widerstand! Die Lage ist entweder nicht klar, nicht offen, oder sie ist eine sehr precäre, auf die Spitze getriebene. Die förmliche Verhandlung der Sache wird übermorgen von den Reichsräthen gepflogen werden, und es ist begreiflich, wie man auf sie und auf das Verhalten des Ministeriums gespannt ist. Inzwischen hat eine abermalige Verlängerung der Dauer des Landtags, bis zum 30. Juni, durch königliches Rescript stattgefunden. — In der seinerzeit berühmten confessionellen Beschwerde der Stadt Kitzingen war ein Entschluß der Kammer bekanntlich abgeschritten worden durch zwei Anträge aus der Kammer selbst, davon der eine das Maß der Betheiligung der verschiedenen confessionellen Genossen bei den Gemeindevahlen durch Gesetz festgestellt, der andere die freie Selbstverwaltung des in Sonderreigenthum befindlichen Stiftungsvermögens eingeführt wissen will. Der Abg. Fürst Wallerstein, als Berichterstatter, erklärt nun, daß er keinen dieser Anträge für heilsam finden könne, da das unleugbare Mißbehagen, welches in confessionell gemischten Orten leider mehr und mehr Raum gewinnt, weit weniger den Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten als jener Parteilichkeit in dem Bereich der Anstaltsverwaltung, Bereicherung und Gewerbsverleihung entquillt, deren die confessionelle Majorität in der Regel von der Minorität angeklagt wird; auch die Feststellung eines numerischen Verhältnisses der Wechselbeziehung zwischen Majorität und Minorität nicht geändert würde. Der Abg. Fürst Wallerstein, um den zu vielseitiger Beruhigung führenden hochwichtigen Gegenstand gründlich würdigen zu können, verlangte genaue Kenntniß der thatsächlich bestehenden Verhältnisse und sachliche und statistische Aufschlüsse darüber von Seiten des Ministeriums, welche ihm indessen nicht geworden sind. Bei dem nahenden Ende des Landtags zeigt der Berichterstatter und der Ausschuss diesen Sachverhalt an, womit jenes Ende erreicht ist, das ich schon anfangs prophezeit hatte, daß die Erledigung aufs Ungewisse verschoben werde.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus München vom 11. Juni: „Heute starb hier ganz plötzlich und unerwartet Friedrich Rohmer. Er hatte sich in ein Bad begeben, ohne sich krank zu fühlen. Da traf ihn in der hellen Mittagsstunde ein Nervenschlag, der ihn zu dem ewigen Lichte wegrief.“

Hannover. 13. Juni. Die Sitzungen der Kammer spinnen sich ruhig ab, ohne bis jetzt für auswärtig ein außergewöhnliches Interesse darbieten zu können. Die Opposition scheint soviel wie möglich jede scharfe Debatte über Principien zu vermeiden, und gibt fast immer bereitwillig ihr Votum zu den Anträgen der verschiedenen Commissionen. Nur in der Besoldungsfrage tritt sie mit einer entschlossenen Hartnäckigkeit gegen die Erhöhungen in den Gehältern der höhern Angestellten auf. Diese Erhöhungen sind nicht unbedeutend, und sie stellen sich noch bedeutender im Gegensatz zu den proponirten Erhöhungen der Gehälter der niederen Staatsdiener heraus, die sehr unbedeutend sind oder sich hier und da nur auf Remunerationen beschränken. An der Spitze dieser Opposition stehen v. d. Horst, Generalsyndicus der II. Kammer, und Dr. Oppermann aus Nienburg. Unterstützung in der Debatte gewährt ihnen vorzüglich der Minister a. D. Windthorst. Einmal unterlag die Opposition in der Gehaltsfrage des Berghauptmanns, und die Regierungsvorlage ging durch, jedoch nur mit Einer Stimme (41 gegen 40). Gestern jedoch, als die Debatte sich bei der Gehaltsopposition des Steuerdirectors wiederholte, siegte die Opposition ebenfalls mit Einer Stimme (41 gegen 40) und beschränkte den Gehalt des genannten Directors auf das frühere Maß. Diese Kämpfe werden sich übrigens noch öfter wiederholen und nehmen, wie es scheint, mit jedem male an Erbitterung zu. Die Kammer beschäftigt sich jetzt hauptsächlich mit der Erledigung des Einnahmehudgets. Von den bis jetzt erledigten wichtigeren Sachen nennen wir die Anlage freier Niederlagen in verschiedenen Handelsplätzen der Nordsee, die Verbesserung der Volksschulstellen, für die 20,000 Thlr. ausgeworfen sind, und die Befreiung der Geistlichen von den Gemeinde- und Staatslasten, welche 1848 aufgehoben wurde. Die Debatte in letzterer Sache drehte sich besonders um die Frage, ob darin eine Wiedereinführung der Exemtionen zu erblicken sei, die aber von vielen Seiten, selbst aus der Opposition, verneint wurde. Die Hauptkämpfe werden bei der Erledigung des Ausgabebudgets geschlagen werden, und es unterliegt wol keinem Zweifel, daß die Linke in denselben den Sieg davontragen wird. Was dann kommt, steht dahin; die officielle hannoversche Zeitung legte neulich in einem längern Aufsatz den festen Willen der Regierung dar, mittels Retrogirung durchzudringen; es ist das aber leichter gesagt als gethan. — Am 11. Juni fand das feierliche Begräbniß des Generals Sir Julius Hartmann statt, der langjähriger Commandeur der Artillerie war und vor kurzem zur Disposition gestellt wurde. Er war einer der bedeutendsten Krieger des Heeres, kämpfte schon 1793 und 1794 in Flandern, trat später in englische Dienste, machte den spanischen Feldzug und die Feldzüge von 1814 und 1815 mit, wo er sich überall durch militärisches Genie und außerordentliche Tapferkeit auszeichnete. Er war in Folge seiner Verdienste zum englischen Baronet erhoben, Commandeur des Bathordens und der bedeutendsten preussischen und hannoverschen Orden. Schon früher sollte er in den hannoverschen Adels-

stand erhoben werden, was er ablehnte, bis vor einigen Jahren diese Erhebung bekanntlich mit noch mehrern Andern effectuirt wurde. Er starb fast 83 Jahre alt.

Aus dem Osnabrückschen, 8. Juni. Ein dem hiesigen evangelischen Consistorium angezeigter Fall, in welchem die Staatsanwaltschaft einen Schullehrer ersucht hat, eine körperliche Züchtigung an einem Schulkinde infolge rechtskräftigen Erkenntnisses in der Schule zu vollstrecken, hat dieses veranlaßt, die Schullehrer anzuweisen, sich in gleichem Falle sofort an den Geistlichen zu wenden und von diesem weitere Bestimmung über die Ausführung zu erwarten. Auch über die Art und Weise der Vollstreckung soll der Prediger die nähere Anweisung erteilen. Wenn der Prediger jedoch die Strafvollziehung für unzulässig erachtet, soll er darüber an das Consistorium berichten und eine Verhandlung mit der Staatsanwaltschaft seinerseits vermeiden. Wir unsererseits sähen es lieber, wenn alle körperlichen Züchtigungen vermieden werden könnten; entscheiden aber müssen wir es mißbilligen, wenn ein Lehrer zum Büttel gemacht werden soll. Schwerlich werden die Richter die Strafe immer nach pädagogischen Grundsätzen bemessen, und der Lehrer würde da in den Fall kommen können, eine Strafe vollziehen zu müssen, von deren Unzweckmäßigkeit er vollkommen überzeugt wäre. (B. f. N.)

Baden. Karlsruhe, 6. Juni. Von den politischen Verbrechern aus der Revolutionszeit wird am 21. Juni der letzte aus dem Centralgefängnisse in Bruchsal entlassen. Es ist der Württemberger Mägling. Schon im vorigen Jahre bot man ihm an, den Rest seiner Strafzeit nachzulassen; er weigerte sich aber, das desfallige Gesuch zu unterschreiben. Er wurde bekanntlich im Jahre 1849 zum Tode verurtheilt und hatte es nur dem großmüthigen Fürworte seines Königs zu verdanken, daß die Todesstrafe in siebenjährige Einzelhaft verwandelt wurde. (A. J.)

Kurhessen. Marburg, 12. Juni. Minister Hassensprung, der bisher still und unbemerkt noch in Kassel lebte, hat sich nun entschlossen — nicht in Sachsen oder Preußen, sondern in Marburg, dem Sitz unserer Landeshochschule, wo auch Hr. Wilmar schon seit Jahresfrist als Religionslehrer wirkt, seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Er ist bereits hier angekommen und hat eine der schönsten Wohnungen vom kommenden Herbst fest gemiethet. (Krf. P.)

Oesterreich. Wie der Independance belge aus Turin vom 4. Juni mitgetheilt wird, haben die Oesterreicher bei Barlassino auf der Straße von Mailand nach Como ein Uebungslager angelegt. Andere Lager derselben Art sollen in andern Gegenden der Lombardei errichtet werden. Die Conscriptio geschehe mit großer Strenge. Selbst verheirathete Männer und einzige Söhne müssen dienen.

Schweiz.

Bern, 11. Juni. Während die Offiziere der französischen Schweizerlegion noch vor wenigen Tagen geschrieben hatten, daß sie nächstens nach Algier verlegt würden, kam gestern die überraschende Kunde, daß General Ochsenbein das Commando nicht mehr führe und in einem Tagesbefehl von den Truppen Abschied genommen habe, und daß eine große Anzahl von Offizieren ohne Entschädigung plötzlich entlassen worden sei. Gestern sind bereits 17 verabschiedete Offiziere durch Biel gekommen. (Krf. P.)

Italien.

+ Von der italienischen Grenze, 5. Jun. Hat auch die bisherige sardinische Politik dem Staate keinen Zuwachs an äußerer Macht verschafft, so sind doch die demselben daraus erwachsenen moralischen Vortheile um so größer. Denn es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Piemont jetzt in den Augen und nach den Wünschen des gebildeten Italiens an der Spitze der Halbinsel steht. Sein zahlreiches und tapferes Heer, die Ordnung im ganzen Staatswesen, die dort herrschende Gewissensfreiheit, das Alles stellt das Königreich Sardinien über die übrigen italienischen Staaten und erhält bei den Bewohnern derselben die Sympathien für dasselbe. Allerdings sind dies für jetzt bloß ideale Vortheile; da aber überall der Geist die Masse in Bewegung setzt, so sind sie nicht gering anzuschlagen. Sardinien rechnet auf die Zukunft, und diese dürfte ihm gehören. Bei der jetzigen Weltlage ist auf eine lange Ruhe schwerlich zu rechnen. Der erste Krieg, der Oesterreich beschäftigt und von Italien abzieht, wird dann das Signal für Piemont sein, an die Spitze Italiens zu treten. Daß dieses seiner Fahne folgen wird, dafür ist jetzt im reichsten Maße gesorgt worden und wird fortwährend selbst von feindlicher Seite gesorgt. Doch auch reelle Vortheile hat die sardinische Politik dem Staate bisher bereitet. Würde Piemont jetzt bei seinen gespannten Verhältnissen mit Oesterreich unangestraft von demselben bleiben, wenn es nicht Frankreich und England zu Allirten hätte? Die westmächliche Allianz deckt mit ihrem Schilde den schwachen Staat gegen den übermächtigen Nachbar. Daß sie die Pläne Piemonts nicht durchkreuzen will, dafür zeugt, daß nach Palmerston's Erklärung die Westmächte Oesterreich seine italienischen Besitzungen keineswegs garantirt, sondern sie den Chancen der Zukunft lediglich überlassen haben. Selbst Rußland scheint den sardinischen Plänen nicht hindernd in den Weg treten zu wollen, da sich beide Staaten sobald nach beendeter Kriege einander so sehr nähern, wenn auch der beiderseitige Haß gegen Oesterreich das Bindemittel zwischen beiden Staaten sein dürfte. Ob Oesterreich die anderwärts abgewiesene Garantie beim Deutschen Bunde finden wird, ist zweifelhaft, ja unwahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Ein belgisches Blatt wollte wissen, daß die Räumung des Kirchenstaats durch die französischen Truppen schon im Monat October beginnen werde. Wir glauben Ihnen melden zu dürfen, daß diese Angabe nicht genau sei. Die italienischen Angelegenheiten sind nicht derart, daß sich von den beteiligten Regierungen etwas dabei übers Knie brechen ließe. Hätten wir auch keine directen Erkundigungen eingezogen, die uns zu dieser Behauptung veranlassen, die Wichtigkeit derselben ergäbe sich schon aus der Depesche, welche Lord Clarendon neuerdings an den englischen Gesandten in Turin geschickt hat. England ist auf Sardiniens Seite; es kann aber vorderhand nicht mehr thun, als Frankreich und Oesterreich erlauben. Letzteres macht sehr große Anstrengungen, die Freundschaft Frankreichs zu gewinnen; hiervon erhalten wir täglich neue Beweise. Seit der Berichterstattung des Fürsten Windischgrätz über seine berliner Erfahrungen ist man nur noch dringender, und Hr. v. Hübner hat am Tage der Ankunft des Fürsten Windischgrätz in Wien eine telegraphische Depesche erhalten, welche sich auf das Verhalten Preußens zu Rußland bezog. Es wird von Wien aus dahin gearbeitet, daß der Kaiser von Oesterreich und Napoleon III. eine Zusammenkunft haben. Wie erzählt wird, hätte der Kaiser der Franzosen zugesagt, während der Zeit seines Aufenthalts in Plombières einen Absteher nach dem Rhein zu machen, um sich daselbst mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzufinden. Hiervon wurde schon früher gesprochen, ohne daß wir besonderes Gewicht auf diese Nachricht gelegt hätten; aber jetzt wird dieselbe von einem Provinzialblatte mitgetheilt, das über die Hofangelegenheiten sehr wohl Bescheid weiß. Wir glauben sie daher wiederholen zu müssen. Der österreichische Gesandte hat dem Cardinallegaten Patrizzi seine Aufwartung gemacht und auch dem Cardinal de Lavallette einen Besuch abgestattet. Mit letzterem hatte der österreichische Botschafter eine Unterredung, die länger als eine Stunde dauerte. Wie man uns versichert, hat der Cardinal den Auftrag erhalten, sich mit Hrn. v. Hübner zu verständigen und diesen Diplomaten um Rath zu fragen, da derselbe die hiesigen Verhältnisse sehr wohl kennt und man der Freundschaft Oesterreichs in Rom sicher zu sein glaubt. Es scheint, daß von Wien aus nach Rom geschrieben wurde, man möchte sich nur Frankreichs Widerstand gegen England und Sardinien vergewissern, das Andere werde sich schon von selbst finden. — Hr. Firmin Rogier athmet wieder freier auf. Man weiß ihm wieder ein freundlicheres Gesicht, seitdem die belgische Regierung wiederholt versprochen hat, Frankreich in der nächsten Session mit einem neuen Preßgesetz auszuwarten. Die Wiederholung der diesfälligen Versicherung wurde durch den Wahlsieg der belgischen Regierung in Gent veranlaßt. — Prinz Napoleon hat seinen Adjutanten, Major Ferri Visani, nach Havre geschickt, um daselbst alle Vorbereitungen für die Abreise, welche unverändert auf den 15. Juni festgesetzt bleibt, zu treffen. Der berühmte deutsche Naturforscher Karl Vogt, welcher eine sehr schmeichelhafte Einladung vom Prinzen erhalten hat, denselben auf der Reise zu begleiten, und zugesagt hatte, soll an der Ausführung seines Vorhabens infolge eines Typhusanfalls verhindert worden sein.

— Der Kaiser ist wieder in St.-Cloud eingetroffen. Nach Angabe des Moniteur hat er an die Ueberschwemmten 600,000 Fr. vertheilt.

— Der Sultan hat für die Ueberschwemmten in Frankreich 40,000 Fr. gezeichnet.

— Bekanntlich hatten sich der Kaiser und die Kaiserin bereit erklärt, bei sämmtlichen an demselben Tage mit dem Kronprinzen in Frankreich geborenen Kindern Pathe sein zu wollen. Nach dem Moniteur haben mehr als 3600 auf die Ehre Anspruch gemacht. Den bedürftigen Familien unter ihnen sind sofort Unterstützungen zugegangen, und eine Summe wird für immer zu diesem Zweck von der kaiserlichen Civilliste angewiesen werden. Die Waisen werden vom Kaiser erhalten werden. Diejenigen Familien, welche auch die Laufe bis zum 14. Juni verschieben wollen, können die Kinder durch wen ihnen beliebt, über die Laufe halten lassen; die Maires sind angewiesen, nöthigenfalls den Kaiser zu vertreten.

— Der Moniteur enthält den dem Senat vorgelegten Commissionsbericht über folgenden Antrag Ch. Dupin's: „Um die allgemeine Dankbarkeit Frankreichs auszudrücken, um das Andenken an die von seinen Armeen erfochtenen Siege und den durch den Schutzgeist Napoleon's III. errungenen Frieden zu verewigen, spricht der Senat den Wunsch aus, daß ein Gesetz die Errichtung einer Denksäule anordnen möge.“

* Paris, 13. Juni. Der Moniteur erklärt, daß an der Börse verbreitete Gerücht, die Regierung beabsichtige eine neue Anleihe zu machen, sei völlig unbegründet. — Der Monatsausweis der Bank ist günstig. Der Baarvorrath ist unverändert, die Depositengelder des kaiserlichen Schatzes haben sich um 12 1/2 Millionen vermehrt, das Wechselportefeuille ist um 40 Millionen gefallen.

Großbritannien.

London, 12. Juni. Die Times gibt ihren Lesern ein Résumé über die Unterhandlungen zwischen den Westmächten und Sardinien in Bezug auf die italienische Frage. Wir heben aus ihrer Darstellung die wesentlichsten Punkte hervor. Sie erkennt an, daß Sardinien zu sehr gewagter Zeit am Kriege gegen Rußland theilnahm, daß es sich dadurch die bittere Feindschaft Oesterreichs zuzog, und daß die Hoffnung, die es sich dafür auf den künftigen Beistand der Allirten machte, eine ganz natürliche war. In den Organisationsprojecten des Grafen Cavour sei auch eigentlich „nichts Revolutionäres“ gewesen, aber andererseits könne nicht geleugnet werden,

daß Oesterreich als ein „nützlicher, wenn auch nicht als ein völlig uneigennütziger Allirter“ der „Herr der Situation“ war. Daher die Enttäuschung Sardiniens, wie sich dieselbe in der Note vom 16. April zu erkennen gibt. In einem Augenblick, wo das Schicksal Europas in der Schwebe hing, konnten die Allirten der italienischen Frage nur eine untergeordnete Bedeutung einräumen, und man möge sich erinnern, daß „an dem Tage (15. April), bevor die zweite sardinische Note zu Papier gebracht wurde, ein nachträglicher Vertrag zwischen Oesterreich und den Westmächten den politischen Beziehungen Europas eine neue Gestalt gab“. Das Facit zieht die Times in folgenden Zeilen: „Vor wenig Tagen hat Lord Clarendon auf die sardinischen Vorstellungen geantwortet. Alles, was sich sagen ließ, ist in seiner Depesche an Sir James Hudson enthalten. Der britische Staatssecretär des Auswärtigen wiederholt die Versicherungen seiner Theilnahme für das Wohl Sardiniens und ganz Italiens; pflichtet der sardinischen Ansicht über die fremde Besetzung bei; vertraut, daß eine baldige Räumung des römischen Gebiets zuwege gebracht werden wird und daß die zwischen Frankreich und Oesterreich vereinbarten Maßregeln zu einem so wünschenswerthen Zweck führen werden. Hiermit hat die Sache für jetzt ihr Bewenden. Aber das neue Rundschreiben des Grafen Buol ist wenig geeignet, sanguinische Hoffnungen einzulösen. Der Ton noch mehr als der Inhalt jenes Actenstücks veranlaßt uns, keine freiwillige Wohlthat von Oesterreich zu erwarten. Diese Nacht ist offenbar entschlossen, nichts fahren zu lassen, was sie behaupten kann; stolz auf ihren diplomatischen Sieg, voll Zuversicht auf ihre militärische Stärke und des Beistandes der italienischen Fürsten gewiß, will sie, soweit ihr Arm reicht, gebieterisch auftreten. Die Zukunft Italiens bleibt umdüstert und die Bahn zur Wiedergeburt ist langwierig und gefährlich.“

Rußland.

Petersburg, 6. Juni. Die kaiserliche Amnestie, die man hier allgemein als großmüthig bezeichnet, hat bei uns eine wahre Freude hervorgerufen. Wir erwarten, daß mit der Rückkehr des Kaisers nach der Residenz noch ein Ukas an den Dirigirenden Senat erdirt wird, in dem der Kaiser ebenso wol die Amnestie zu Gunsten der polnischen Emigranten aus dem Königreiche, als auch die Gnade, die bei dieser Gelegenheit auch den Polen der Westgouvernements, wie Podolien, Polhynien und Ukraine, zu theil ward, anzeigen wird. Außer dem großmüthigen Vergessen des Vergangenen, finden wir noch in diesem Actenstück eine bei uns höchst selten geübte Gnade, nämlich die Wiedergabe der Civilrechte der Flüchtlinge und die in Aussicht gestellte Zulassung zum Staatsdienst. Das Erstere, die Wiedergabe der Civilrechte, schließt auch die Wiedergabe des confiscirten Vermögens und die Annahme der vorigen Titel in sich. Bei derartigen Verzeihungen pflegte der Kaiser Nikolaus hinzuzufügen: „Ohne Ansprüche auf das confiscirte Vermögen“; da wir nun diesen Zusatz in der Amnestie des Kaisers Alexander nicht finden, so glauben wir auch, den Polen sei seitens des jungen Kaisers Alles und auf großmüthigste Weise verziehen.

Petersburg, 7. Juni. Der Kaiser hat den Grafen Orlov nicht allein zum Präsidenten des Reichsraths, sondern nach dem geschwächter Gesundheits wegen erfolgten Rücktritt des Fürsten Tschernyschew auch zum Präsidenten des Ministercomité ernannt.

Donaufürstenthümer.

† Semendria, 6. Juni. Aus Belgrad vom 4. Juni schreibt man uns unter Anderem: „Der verunglückte bulgarische Insurrectionsversuch (Nr. 123) hat der Pforte neue Gelegenheit geboten, unserer Regierung den Text lesen zu lassen und die Differenzen, welche zwischen Fuad-Pascha und dem Fürsten Alexander bestehen, noch zu vergrößern. Der türkische Civilgouverneur in Belgrad, Axis-Pascha, welcher nebenbei auch als diplomatischer Bevollmächtigter der Pforte auftritt, hat nämlich gestern unserm Predstawnik (Ministerpräsidenten) Jankowitsch ein Memorandum überreicht, in welchem die serbische Regierung beschuldigt wird, aufrührerische Bestrebungen gegen den Sultan zu begünstigen und flüchtigen Rebellen Asyl zu gewähren. „Die Invasion in Bulgarien“, sagt das Memorandum, „hätte gar nicht statthaben können, wenn man serbischerseits den Conspirirenden nicht — sei es nun thatsächlich durch Zusprache und Geldbeisteuer, sei es indirect durch völlige Nichtbeachtung ihres Treibens — zu einer solchen ermuthigt hätte.“ Das passive Verhalten des Kreiscapitanos von Gorgaschewacz gegenüber dem Abgesandten Dmitri's wird mehr als zweideutig befunden. „Wie kommt es“, fragt der Reichs-Gefendi, „daß derselbe Beamte, welcher den Bulgaren den Rath erteilte, Dmitri in Fesseln zu schlagen und an den nächsten Pascha auszuliefern, wie kommt es, daß dieser Beamte die Botschafter des Rebellen frank und frei zu ihrem Chef zurückziehen ließ? Wie kommt es endlich, daß das Kreiscapitanat, nachdem es die Flucht Dmitri's auf serbisches Gebiet erfahren, es dennoch nicht einmal der Mühe werth erachtete, auf den Landfriedensförderer fahnden zu lassen?“ Kurz das ganze Document ist in einem Tone abgefaßt, der jenem nahekommt, in welchem vorgesezte Behörden ihren Subalternen amtliche Verweise zugehen lassen, und beweist deutlich, daß man in Stambul den Gedanken einer Suprematie über Serbien wieder von neuem hervorgefucht habe. Schließlich wird Einleitung einer Disciplinaruntersuchung gegen den Kreishof von Gorgaschewacz, respective dessen Amtsentsetzung und die flehbrüchliche Verfolgung Dmitri's nebst Complicen, sowie im Ergreifungsfalle Auslieferung derselben an den Pascha von Widdin gefordert. Wir glauben umsomehr daran zweifeln zu müssen, daß die Regierung diesem Begehren willfahren werde, als erstens kein Grund für sie vorliegt, sich den türkischen Befehlen zu beugen, und zweitens letztere: Man um deswegen auf keine Befürwor-

tung der
licher Ge
von ober
so will
andern
sehen au
und von
tung von
der Insu
gefunden

Ra
Proceß
Sultan

Au
der Stra
bert wor
berhaufen

† +
ten bot
Stadtver
schen den
den Inho
befunden
betreffend
ward der
die offen
Jahre un
überlassen
sten sofort
genthum

zins cont
wurde ei
Die Loca
Steuere
1653 Th
leider der
fest word
wird aber
flüssig ma
her von
Garten
er in de
ten; endl
60 Thlr.
108 Thlr
verlaufen

B Mel
rath G
in einer
zu versch
für arme
5600 Th
heutigen
Zeiten zu

* Lon
Mornin
Dallas,
Cramp
erklärt,
nem Sch
ning Po
beleidig
bieten b
terhandl
flens en
digung
ein Alex
Cramp
ton's mü

Orde
der Buchh
orden, Com
teilung Ar

△ Aus d
spondent au

tung der fremden Consuln zu rechnen haben, weil Aziz-Pascha (ein persönlicher Gegner des Fürsten) es unterlassen, einen oder den andern derselben von oben erwähntem Act in Kenntniß zu setzen. Was Dmitri anbelangt, so will man wissen, daß es demselben bereits Mitte Mai geglückt sei unter andern Namen und mit auf letztern lautenden Legitimationspapieren versehen auf einem Dampfer der Donauidampfschiffahrtsgesellschaft nach Galacz und von da über die russische Grenze zu flüchten. Es wird diese Behauptung von den Türkenfreunden jedoch bestritten, und behaupten Letztere, daß der Insurgentenchef nebst seinen Genossen in serbischen Grenzklöstern Asyl gefunden hätten."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juni zufolge sind zur Procession am Bairamsfeste Christen zugezogen und zum Handkuss vor dem Sultan vorgelassen worden.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 7. Juni gemeldet, daß die Passagierwagen auf der Straße nach dem Pyraus von Räubern überfallen und ausgeplündert worden seien; zwischen einer französischen Patrouille und einem Räuberhaufen hat ein blutiger Kampf stattgefunden.

Königreich Sachsen.

†† Leipzig, 13. Juni. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten bot auf ihrer Registratorde folgendes Bemerkenswerthe: Die von den Stadtverordneten beantragte fernere Erhöhung des Pacht derjenigen zwischen dem Thomasthor und dem Blumenberg gelegenen Gärten, welche von den Inhabern anderweit verpachtet sind, hat der Stadtrath nicht für gut befunden, und es ward deshalb beschloffen, diese Angelegenheit durch den betreffenden Ausschuss nochmals berathen zu lassen. Einstimmig genehmigt ward der Beschluß des Rathes, den Saal der Alten Wage (2. Stock) für die öffentlichen Gerichtsverhandlungen dem Staat ohne Miete für zwei Jahre unter der vom Justizministerium bereits gutgeheißenen Bedingung zu überlassen, daß der Staat die über 700 Thlr. betragenden Herstellungskosten sofort bezahle und nach Ablauf jener Zeit alle Einrichtungen als Eigenthum der Stadt überlasse oder dann weiter mit derselben über den Mietzins contrahire. In allen auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen wurde einstimmig nach Vorschlag der betreffenden Ausschüsse beschloffen: Die Locale der Steuerexpedition werden für das Polizeiamt hergerichtet, die Steuerexpedition aber im ehemaligen Landgericht untergebracht (Kosten: 1653 Thlr.); das „Steinerne Wehr“, das durch Hochflut gelitten, soll, da leider der Bau schon begonnen, ehe die Stadtverordneten in Kenntniß gesetzt worden, für die Summe von 900 Thlr. ausgebessert werden; der Rath wird aber ersucht, in Sachen der Flußregulirung, die derartige Baue überflüssig mache, energisch vorzugehen. Der Rath wird ferner ersucht, dem früher von ihm abfällig beschiedenen Gesuche mehrerer Bewohner von Reichel's Garten zu willfahren, eine persönliche Weisbäckergerechtigkeit für einen Bäcker in der Weßstraße zu geben, und diesen Antrag baldigst zu beantworten; endlich wird genehmigt, die Stadtbadergerechtigkeit, die bisher nur 60 Thlr. jährlich eintrug, bei der jüngsten Licitation aber ein Angebot von 108 Thlrn. Pacht erlangt hat, an einen Barbier für 2235 Thlr. zu verkaufen.

B Meissen, 13. Juni. Der kürzlich verstorbene Kaufmann und Stadtrath Epler, dessen gemeinnützige Wirksamkeit zum Besten der Stadt in einer langen Reihe von Jahren sich so vielfach bethätigte, hat durch ein zu verschiedenen Zwecken, z. B. auch 1000 Thlr. zu einem Stipendium für arme Studierende, bestimmtes ansehnliches Vermächtniß von zusammen 5600 Thln., wofür Rath und Stadtverordnete dem edeln Verstorbenen im heutigen Localblatt öffentlichen Dank abstatten, sein Andenken für ewige Zeiten zu einem recht segensreichen gemacht.

Neuere Nachrichten.

* London, 13. Juni. (Telegraphische Depesche.) Wie die heutige Morning Post meldet, hat der amerikanische Gesandte, Hr. Dallas, der englischen Regierung die Entlassung des Hrn. Crampton und der drei englischen Consuln mitgetheilt und erklärt, er sei ermächtigt, die centralamerikanische Frage einem Schiedsgericht zu überweisen. Amerika, meint die Morning Post, thue einen gefährlichen Schritt, indem es England beleidige und die Beleidigung mit einem werthlosen Anerbieten begleite. Es sei unmöglich, sich mit Hrn. Dallas in Unterhandlungen einzulassen, während Hr. Crampton seines Postens enthoben sei. England dürfe nicht deshalb eine Beleidigung einstecken, weil man ihm eine Art von Ersatz durch ein Anerbieten zu gewähren suche, das mit der Angelegenheit Crampton's nichts zu thun habe. Der Entlassung Crampton's müsse die Entlassung des Hrn. Dallas folgen.

Personalmeldungen.

Ordensverleihungen. Niederlande. Orden der Ehrenkrone, Ritterkreuz: der Buchhändler Bernhard Lauchnitz zu Leipzig. — Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Comthurkreuz 2. Cl.: der Generalsecretär der vorjährigen pariser Industrieausstellung Arles-Dufour in Lyon.

Handel und Industrie.

△ Aus dem Erzgebirge, 11. Juni. Bei der Zuversicht, mit welcher der Correspondent aus dem Erzgebirge in Nr. 131 für die Linie Krausch auftritt, darf es

nicht Wunder nehmen, daß Diejenigen, welche nicht seiner Meinung sind, ihr audiatum et altera pars hier ebenfalls vernehmen lassen. Es ist wahr, die Linie Krausch oder die nördliche ist die kürzere mit günstigeren Steigungsverhältnissen, und in diesen zwei Punkten geben wir ganz unparteiisch ihre Vorzüge vor der südlichen Linie oder der Linie v. Beust unbedingt zu; indessen stehen ihr so wichtige staatsökonomische und finanzielle Bedenken entgegen, daß die von den beiden angedeuteten Beziehungen ausströmende Glorie dadurch wesentlich in Schatten gestellt wird. Stähen wir uns dabei auf schon früher von hochachtbarer Seite geltend gemachte Gründe, so müssen wir den Gönnern der Linie Krausch ins Gedächtniß rufen: 1) Eine Fortsetzung der Bahn von Freiberg über Hainichen und Frankenberg nach Chemnitz würde nur den Städten Hainichen und Frankenberg Vortheil bringen, das östliche Erzgebirge aber von allem Eisenbahnverkehr ausschließen. Wollte man die Städte Frankenberg und Hainichen in das Eisenbahnnetz direct hineinziehen, so hätte man dies bei der Linie Chemnitz-Niesitz thun müssen. Jetzt aber gefährdet, wenn ausgeführt, diese neue Linie die Interessen der Chemnitz-Niesitzer Bahn, der sie zunahel kommt, und schon dieser eine Umstand verdient alle Beherzigung. 2) Das ganze östliche und südöstliche Erzgebirge ist durch die Chemnitz-Niesitzer Bahn außer aller Berührung mit dem Eisenbahnnetz des Landes und dadurch in seinen Interessen wesentlich benachtheiligt worden. Soll diesen Districten des Erzgebirges Gerechtigkeit zu Theil werden, so darf zur Fortsetzung der Bahn von Freiberg bis Chemnitz keine andere Linie gewählt werden als die südliche, vom Oberberghauptmann Frhrn. v. Beust projectirte und schon im Jahre 1852 in einer eigenen Broschüre warm befürwortete. Jede mehr nördlich von Freiberg nach Chemnitz laufende Bahnlinie würde dem Verkehr des Erzgebirges unübersehbare Nachteile bringen. 3) Die Linie Grobhartmannsdorf findet nirgends große Schwierigkeiten, da sie in langgestreckten Thälern mit geringer Steigung hinführt, und gewährt unstreitig den leichtesten Uebergang über den Gebirgskamm zwischen den Flußgebieten der Mulde und der Fläha und der Flöha. Sie bietet ferner billigeres Areal zur Expropriation, wohlfeileres und besseres Material zu Dämmen und Hochbauten, und würde in dem Knotenpunkt Grobhartmannsdorf die Straßen von Annaberg, Wolfenstein, Marienberg, Jöblich, Lengsfeld, Olbernhau, Saida, Oberleitersdorf und Bräg sowie Frauenstein aufhängen. Keine andere Linie ist dem östlichen Erzgebirge so günstig als diese. 4) Die südliche Linie über Grobhartmannsdorf würde, eben weil sie meist in langgestreckten Thälern verläuft und weniger Schluchten und Seitenthäler zu durchschneiden hat, weit weniger kostspielige Hochbauten erfordern. Wenn also auch die nördliche Linie um circa eine Meile (?) länger ist als die südliche, so erfordert erstere dennoch einen größeren Bauaufwand als die zweite und ist auch in der Unterhaltung kostspieliger. Was endlich 5) die Rentabilität anlangt, so liegt die größere Wahrscheinlichkeit derselben unbedingt auf Seiten der südlichen Linie über Grobhartmannsdorf. Dafür sprechen die Einmündung so vieler Straßen, die Nähe so vieler Städte und volkreichen Ortschaften mit ihren vielen Fabriken und der größere Bedarf an Kohlen sowie der stärkere Zufluß von Holz und Steinen, auch der Umstand, daß sie der Chemnitz-Niesitzer Bahn nicht zunahel kommt. Es haben, wie die Sächsische Constitutionelle Zeitung berichtet, von Personen, welche sich für die Linie v. Beust interessiren, Ermittlungen des Verkehrs stattgefunden, welche die außerordentliche Bedeutung desselben in jener Gegend in das klarste Licht stellen und die Rentabilität einer Bahn von Freiberg nach Chemnitz in südlicher Richtung bis zur Gewißheit verbürgen. In welcher Richtung also die in Frage stehende Bahnlinie zu führen ist, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, und sind auch wir der Meinung, daß die Interessenten der südlichen Linie getroßt, ja zuversichtlich einer für sie nur günstigen Entscheidung dieser Angelegenheit durch die höchsten Behörden entgegenzusehen dürfen.

Kassel, 10. Juni. Die statutenmäßig abzuhaltende Generalversammlung der Actionäre der Kurfürst Friedrich-Wilhelms-Nordbahn ist für dieses Jahr auf den 24. Juni anberaumt. Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme ist der Rechenschaftsbericht der Direction. Aus demselben geht mit unumstößlicher Gewißheit hervor, daß die Direction trotz der Mehreinnahme von 46,338 Thlrn. im Jahre 1855 gegen das Jahr 1854, doch nicht im Stande ist, den Stammactionären eine größere Dividende als im verfloffenen Jahre, mithin nur 1 Thlr. 7 Sgr. per Actie zu geben. In eben dem Maße als die Einnahmen gestiegen sind, haben sich auch die Ausgaben gemehrt, so daß ein wirklicher größerer Ueberschuß nur von 585 Thlrn. besteht. Die Direction stellt aber eine Ersparniß in Aussicht, die dadurch, daß sie Einleitung getroffen habe, um die Reduction des Zinsfußes der Prioritätsobligationen erster Anleihe von 5 auf 4 1/2 Proc. herbeizuführen wäre. Die Betriebseinnahmen haben in dem Jahre 1855 567,011 Thlr., die Betriebsausgaben 335,046 Thlr. betragen. Es verbleibt demnach ein Ueberschuß von 104,434 Thlrn., dessen Verwendung man folgendermaßen beantragt: 1) 98,666 Thlr. zur Zahlung einer Dividende an die Stammactionäre von 1 Thlr. 7 Sgr., 2) 5000 Thlr. dem Reservefonds, 3) 767 Thlr. auf neue Rechnung zu übertragen. Der Reservefonds beträgt überhaupt 16,554 Thlr.

Wollmärkte. Görlitz, 11. Juni. Auf dem am 6. und 7. Juni hiersebst abgehaltenen Wollmarkt waren 1690 Stein Wolle zum Verkauf gestellt, wovon aber nur 590 Stein verkauft worden sind.

Leipzig, 13. Juni. Unser diesmahliger Wollmarkt hat heute bei reichlicher Ausfuhr begonnen und scheint infolge der auf den vorhergegangenen Wollmärkten gemachten Erfahrungen einen ruhigen und befriedigenden Verlauf nehmen zu wollen. Forderungen und Gebot drehen sich meist um ein Mehr von 1—2 Thlrn. per Stein gegen vorjährige Preise und es wird in dem speciellen Fall von dem Grade, in welchem die Wäsche gelungen ist und das Product den Käufer anspricht, abhängen, in welcher Nähe der Forderung man zum Abschluß gelangt. (Leipz. Z.)

Kottbus, 11. Juni. Das Quantum der zu dem am 9. Juni hier abgehaltenen Markte zum Verkauf ausgestellten Wolle hat dasjenige des verfloffenen Jahres nicht wesentlich überschritten. Die von den Producenten infolge der seit längerer Zeit für genanntes Product herrschenden animirten Stimmung zu hoch gehaltenen Preise bewirkten beim Beginn des Marktes einen lähmenden und flauen Geschäftsgang, der auch bis gegen Mittag anhält, da es den Fabrikanten unmöglich war, sich den Forderungen seitens der Verkäufer zu fügen. Durch die inzwischen von Breslau eingegangenen Berichte wurden die Forderungen ermäßigt und zwar so, daß von dem zum Verkauf gebachten Quantum die Dominialwollen Abgang fanden und nur wenige Centner schlecht gehaltener Rusticalwollen unverkauft blieben. Die Preise bewegten sich zwischen 75—92 Thlrn. und wurde eine Erhöhung von 6—8 Thlrn. per Centner gegen voriges Jahr bewilligt.

Landsberg a. d. W., 12. Juni. Der Markt verbarnte in seiner gestrigen Stimmung und ist als beendet zu betrachten. Es waren gegen 10,000 Ctr. Wolle zugeführt, wovon 1000 Ctr. unverkauft sind. Ordinaire Wollen holten 1—3 Thlr., mittel und feinere 2—6 Thlr. über vorjährige Preise, je nach Qualität. Nur einzelne Partien sind zu vorjährigen Preisen verkauft worden.

Stralsund, 12. Juni. Von dem gestern zum hiesigen Wollmarkt angebrachten Wollquantum ist bei schleppendem Geschäft ungefähr der vierte Theil zu vorjährigen Preisen verkauft, zum Theil aber mehrere Thaler niedriger.

Hamburg, 12. Juni. Die Anmeldungen zum diesjährigen Wollmarkt betragen bis jetzt 1000—1200 Ctr., dürften aber zwischen heute und morgen noch eine größere Ausdehnung gewinnen.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Die National-Zeitung

erscheint auch für das Quartal vom Juli bis October täglich zwei Mal, und wird sowohl die Morgen- als Abend-Ausgabe derselben durch die ersten von Berlin abgehenden Eisenbahnzüge und Posten expedirt.

Wir haben die Zeitung durch Hinzufügung eines selbstständigen Theiles erweitert, welcher unter dem Titel:

„Berliner Börsenhalle“

den materiellen und namentlich den Börsen-Interessen eine umfangreiche, eingehende Würdigung widmet. In demselben werden die Bewegungen des Actien-, Fonds- und Geldgeschäfts, so wie des Korn-, Produkten- und Waarenhandels an unserm und den wichtigsten auswärtigen Plätzen in täglichen Berichten dargestellt, die Entwicklung der Finanzen in den verschiedenen Staaten, die Gründung und Fortentwicklung der verschiedenen Eisenbahn-, Bank-, Bergwerks-, Bergwerks- und anderen Actien-Unternehmungen einer eingehenden und fortlaufenden objektiven Kritik unterworfen, und an Nachrichten Alles zusammengestellt, was für das Börsengeschäft von Wichtigkeit ist.

Wir haben seit dem 15. Mai mit dieser Erweiterung unseres Blattes begonnen, und erscheint die Abend-Ausgabe der National-Zeitung von diesem Tage ab in einem ganzen Bogen um den nöthigen Raum zu gewinnen, ohne den übrigen Inhalt der Zeitung irgendwie einzuschränken, den wir vielmehr namentlich auch nach der feuilletonistischen Seite hin eher zu erweitern beabsichtigen, sind wir in eine höhere Steuerstufe eingetreten; zur vollständigen Beherrschung des Materials haben wir unser Redactions-Personal vergrößert. Obgleich somit die Zeitung für uns kostspieliger, für unsere Leser vollständiger und umfangreicher geworden ist, haben wir dennoch eine Erhöhung des Abonnementspreises nicht eintreten lassen, und vertrauen, daß eine erweiterte Theilnahme des Publicums der Lohn unserer vermehrten Anstrengungen sein werde.

Der Abonnementspreis für die National-Zeitung beträgt wie früher vierteljährlich für ganz Preußen 2 Thaler 12 1/2 Silbergroschen, für das übrige Deutschland 2 Thaler 24 1/2 Silbergroschen. Die Bestellungen beliebe man bei der nächsten Postanstalt zu bewirken. Eine Separat-Bestellung auf die „Berliner Börsenhalle“ findet nicht statt, da dieselbe einen integrierenden Theil der National-Zeitung bildet.

Berlin, 1. Juni 1856.

Expedition der National-Zeitung.

Orthopädische Heilanstalt

von Dr. J. Wildberger in Bamberg.

Lang schon ist das Bedürfnis in mir rege geworden, der von mir im Jahre 1849 auf dem Michaelsberge dahier gegründeten und bisher nach meinem eigenen Systeme geleiteten orthopädischen Heilanstalt eine größere Ausdehnung zu geben, um sie namentlich auch für mitderbemittelte Patienten zugänglich zu machen. Bisher konnte aber eine Vergrößerung derselben im Klostergebäude selbst vielfacher sich entgegenstellender Hindernisse wegen nicht ermöglicht werden. Wiederholte Anfragen jedoch von Solchen, welche die mit der bestehenden Einrichtung verknüpften erhöhten Kosten berücksichtigen, haben mich endlich veranlaßt, eine Wohnung nebst Garten ganz in der Nähe der Anstalt zu gewinnen, um in derselben eine dritte Klasse für solche Pensionäre einzurichten.

Die in derselben aufzunehmenden Kranken genießen die orthopädische Behandlung mit gleicher Sorgfalt, wie jene der 1. und 2. Klasse, von welchen sie sich nur in Bezug auf Wohnung, Kost und sonstigen Komfort unterscheiden. Zur Aufnahme eignen sich, insofern nach vorhergegangener Untersuchung eine Heilung vorauszusetzen ist, alle Fälle angeborener oder veralteter sogenannter spontaner Ausrenkung im Hüftgelenke (freiwilliges Hüften), jede Art von Rückgratsverkrümmung (Scoliosen, Kyphosen und Lordosen), Contracturen im Hüft-, Knie-, Ellbogen-, Hand- und Fußgelenke.

Die Pension für Kost und Verpflegung beträgt einschließlich der orthopädischen Behandlung mit Berücksichtigung der Schwere der Fälle 60 - 80 Thlr. vierteljährig.

Jahresberichte über die Anstalt befinden sich in Verlag der Buchner'schen Buchhandlung dahier und Prospective sind sowohl von mir als von genannter Buchhandlung gratis zu beziehen.

Bamberg, im Mai 1856.

Dr. J. Wildberger,
Vorstand und Eigentümer der Anstalt.

An die Herren Tabacks-Fabrikanten der deutschen Zollvereinsstaaten.

Wenn schon die augenblickliche Gefahr der Taback-Monopolisirung sowohl in der Preussischen als auch in der Baierschen Kammer befehligt zu sein scheint, so unterliegt es doch wol keinem Zweifel, daß mehrere Zollvereinsstaaten für eine sehr erhöhte Steuer dieses Artikels sich bereitwillig zeigen. — Da uns Fabrikanten diese jedoch ebenso gefährlich werden kann wie die Monopolisirung, so schlagen die unterzeichneten Duisburger Taback-Fabrikanten eine mündliche Besprechung auf den 30. dieses Monats im Hôtel Royal in Hannover, Morgens 10 Uhr vor, und werden die geehrten Herren, die sich dafür interessieren, gebeten, einer der unterzeichneten Firmen Anzeige davon zu machen, ob sie dieser Berathung beiwohnen werden.

Duisburg, den 10. Juni 1856.

(Gcz.) Arn. Böninger. Carl & W. Carstangen.
Am. Fr. Carstangen Söhne. Ed. Schombart.
C. Fabrenbrach & Comp.

Zu verkaufen ist veränderungshalber am südlichen Ende des Unterhanges in schönster Gegend gelegen — 1/2 Stunde von einer bedeutenden gewerblichen Provinzial-Stadt des Königreichs Preußen, und ganz nahe einer im Bau begriffenen Eisenbahn, — ein großes Fabrik-Etablissement mit sehr bedeutender Wasserkraft und für jedes Geschäft entsprechenden zahlreichen Gebäuden — zu dem festen, sehr niedrigen Preise von 40.000 Thlr. — Dasselbe eignet sich ganz besonders zur Farben-, Zucker-, Stickerei-, Stärke- u. c. Fabrikation sowie zu Brennerien und den großartigsten Mühlen-Anlagen u. s. w. Es wird nur eine geringe Anzahlung verlangt. Herr H. Dörge in Leipzig, Petersstraße Nr. 3, erhält auf gef. frankirte Anfragen nähere Auskunft. (2145)

Sommer-Theater.

Sonntag, 15. Juni. Zum sechsten Male: Robert und Bertram, die lustigen Bagabonden. Große Posse in 4 Abtheilungen mit Gesängen und Tänzen von G. Häder. Erste Abtheilung: Die Befreiung. Zweite Abtheilung: Auf der Hochzeit. Dritte Abtheilung: Soirée und Maskenball. Vierte Abtheilung: Das Volksfest.

Im Verlage der G. S. Beck'schen Buchhandlung in Nordlingen sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2047]

Gesamtwörterbuch

der deutschen Sprache

aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern. Ein Hausbuch der Muttersprache für alle Stände des deutschen Volks, worin außer allen einfachen und zusammengefügten Wörtern der hochdeutschen Schriftsprache, auch alle derselben fehlenden Wörter der norddeutschen, d. h. westphälischen, bremschen, hamburgischen, holsteinischen, dänischen, mecklenburgischen, pommerischen, liev- und estländischen, und die Wörter der süddeutschen, d. h. der bayerischen, schwäbischen, schweizerischen und österreichischen Mundarten in schriftgerechter Schreibart verzeichnet und erklärt sind von

Dr. G. S. Kalfschmidt, Professor.

Vierte wohlfeile Stereotyp-Ausgabe. 140 Bogen in hoch 4. Gebestet. Preis: 2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr. rh.

Kalfschmidt, Dr. G. S., allgemeines Fremdwörterbuch nebst Erklärung der in der deutschen Sprache vorkommenden fremden Wörter und landschaftlichen Ausdrücke mit Angabe ihrer Abstammung. Dritte Stereotyp-Ausgabe. 216 S. in 8. Gebestet. Preis 10 Ngr. oder 36 Kr.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig:

- Nach Berlin u. u. von dort hierher, A. über Göttheu: Abf. 1) Wrgs. 5 U. Personen (später Schnellzug); 2) Wrgs. 3 1/2 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 3) Wrgs. 4 U. Schnellzug. — Anf. a) Wrgs. 4 U. 15 W., Schnellzug; b) Wrgs. 12 U. 1 W. (vom Nachlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 W.; d) Wrgs. 11 U. 45 W., Schnellzug, [Magdebb. Bahnh.] B. über Adersdorf; Abf. 1) Wrgs. 5 U. Güter u. u. Zug, später Schnellzug; 2) Wrgs. 8 U. 45 W.; 3) Wrgs. 2 U. 45 W. — Anf. a) Wrgs. 1 U.; b) Wrgs. 5 U. 45 W.; c) Wrgs. 8 U., Personen u. Güter-Zug. [Leipzig-Dresden. Bahnh.]
- Nach Dresden, incl. u. Chemnitz u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachl. in Prag); 2) Wrgs. 9 1/2 U. Güterzug (m. Nachlager in Görlitz); 3) Wrgs. 2 1/2 U.; 4) Wrgs. 5 1/2 U.; 5) Wrgs. 10 1/2 U., Güterzug. — Anf. a) Wrgs. 6 1/2 U., Güterzug; b) Wrgs. 10 U.; c) Wrgs. 1 U.; d) Wrgs. 5 1/2 U., Güterzug; e) Wrgs. 9 1/2 U. [Dresden. Bahnh.] Zum Anschlag am Abfahrts 1 u. 2, von Riesa aus, Dampfboot: a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 11 1/2 U.
- Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher, A. über Darnstadt: Abf. 1) Wrgs. 7 U. 50 W.; 2) Wrgs. 1 U. 25 W. (m. 10 St. 35 W. Hebernachten in Guntershausen); 3) Wrgs. 10 U. 45 W., Schnellzug, (mit 30minütiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Geraungen: Wrgs. 4 U. 50 W., incl., jedoch nur bis Erfurt; Wrgs. 7 U. 5 W. — Anf. a) Wrgs. 5 U. 40 W., Schnellzug; b) Wrgs. 4 U. 20 W. (nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Warburg); c) Wrgs. 9 U.; hierüber auch noch, jedoch nur von Erfurt aus: Wrgs. 7 U. 50 W. [Thüringer Bahnh.] B. über Galle: Abf. 1) Wrgs. 7 U.; 2) Wrgs. 12 U. (mit Hebernachten v. 10 St. 35 W. in Guntershausen); 3) Wrgs. 10 U. Schnellzug. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 W., Schnellzug; b) Wrgs. 9 U. 45 W. (theils nach 7 St. 5 W. Hebernachten in Warburg, theils ohne Unterbrechung. [Magdebb. Bahnh.] C. über Hof: Abf. 1) Wrgs. 5 U. 15 W.; 2) Wrgs. 7 U. 30 W. (mit Hebernachten von 10 St. 23 W. in Bamberg); 3) Wrgs. 2 U. 30 W. (mit Hebernachten von 8 St. 10 W. in Hof, zugleich nach Paris befördernd); 4) Wrgs. 6 U. 30 W. — Anf. a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 4 U. 30 W. (nach Verweilen von 14 St. 30 W. in Bamberg, Neuenmarkt u. Hof, zugleich nach Paris anber befördernd); c) Wrgs. 9 U. 15 W., Güterzug. [Sachs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Hof u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 5 U., Güterzug; 2) Wrgs. 7 U. 30 W.; 3) Wrgs. 11 U. 30 W.; 4) Wrgs. 2 U. 30 W.; 5) Wrgs. 6 U. 30 W. — Anf. a) Wrgs. 8 U.; b) Wrgs. 12 U. 30 W.; c) Wrgs. 4 U. 30 W.; d) Wrgs. 9 U. 15 W., Güterzug; e) Wrgs. 9 U. 45 W. Sachs.-Bayer. Bahnh.]
- Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Wrgs. 7 U. Schnellzug; 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachlager in Wittenberg); 4) Wrgs. 6 U.; 5) Wrgs. 6 1/2 U. (m. Nachlager in Göttheu); 6) Wrgs. 10 U. — Anf. a) Wrgs. 7 U. 30 W. (aus Göttheu); b) Wrgs. 8 U. 35 W.; c) Wrgs. 12 1/2 U.; d) Wrgs. 2 U. 20 W.; e) Wrgs. 8 U. 30 W. (Extra-Güter u. Personen, nach Bedürfnis); f) Wrgs. 9 U. 45 W. Schnellzug. [Magdebb. Bahnh.]

Bibliotheken: Volksbibliothek in der Centralhalle 11—12 U. Archäologisches Museum (an der ersten Bürgererschule Nr. 3 parterre) 10—12 Uhr.

Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgererschule 11—3 U.)

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdener Str.

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10—3 U.

Lit. Museum (Zeltungsballe Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreisch's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonntag, 15. Juni. Faust. Tragödie in 6 Acten, von Goethe. Musik von Lindpaintner. (36. Abonnements-Vorstellung.)

Werkzeugmaschinen, Pressen, Gasapparate

u. s. w. empfiehlt als solide und billige Arbeit

Aug. Kluge in Altenburg.

[1971-73]

„Luna“

Steinkohlen-Bergbau-Gesellschaft zu Bochum (Westfalen).

Actienzeichnungen für diese hier auf ein Capital von einer Million Thaler begründete Steinkohlenbergbau-Gesellschaft werden von nachbenannten Bankhäusern, als:

Wilhelm von Born in Dortmund,
Cassel Kirchberg & Co. in Köln,
J. D. von Recklinghausen in Köln,
der **Disconto-Gesellschaft in Berlin,**
der **Anhalt-Dessauer Landesbank,**

von deren Bevollmächtigten und von den Mitgliedern des unterzeichneten Comités entgegengenommen; ebendasselbe werden auch Statuten und Prospekte verabreicht.

Bochum, den 6. Juni 1856.

Das Comité:

Ernst Schmedding für das Bankhaus **Ad. Schmedding Söhne in Münster.**
Eduard Kühne, Fabrikant in **Bochum.**
Dr. Cassel in **Köln.**
Bruno Barth, Kaufmann in **Erfurt.**
Stephan Ad. Naut, Kaufmann in **Köln.**
Philipp Würzburger, Stadtrath in **Bochum.** [2063-64]

Braunschweigische Bank.

Nachdem in der am 31. März a. c. stattgefundenen General-Versammlung der Actionaire der Braunschweigischen Bank beschlossen worden ist, daß die zur Completierung des nach §. 3 der Statuten auf 3 Millionen Thaler festgesetzten Stammcapitals noch rückständigen 500,000 Thaler am 1. Juli a. c. eingezogen, und außerdem das Betriebscapital der Bank um weitere 2 Millionen Thaler vermehrt werden sollen, so bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß mit der Emission der erwähnten 500,000 Thaler am 1. Juli d. J. vorgeschritten werden wird, wobei den Besitzern von je 4 alten Actien à 100 Thaler das Recht zusteht, eine neue Actie à 100 Thaler al pari in Empfang zu nehmen.

Demzufolge ergeht hiermit die Aufforderung an die Actionaire unserer Bank, ihre Actien in der Zeit vom **16. Juni bis spätestens 1. Juli a. c.**

mit einem Nummernverzeichnis versehen, zur Abstempelung bei uns einzureichen und zugleich den ganzen Nominalbetrag der ihnen zufallenden neuen Actien an der **Kasse der Bank** einzuzahlen.

Die neuen Actien, welche bei deren Einzahlung sofort in Empfang genommen werden können, zerfallen in

Stück 2500 Litt. A. sub Nr. 12,501 bis 15,000 und
" 2500 " B. " " 12,501 " 15,000

und ist denselben, da sie nur an der Hälfte der Dividende pro 1856 participiren, ein **besonderer Dividendenschein** für diesen Zeitraum zur Unterscheidung von den älteren Actien beigefügt.

Ueber die bis 1. Juli a. c. nicht abgeforderten neuen Actien wird zum Besten der Gesellschaft verfügt werden.

Braunschweig, den 17. Mai 1856.

Das Directorium der Braunschweigischen Bank.

[1820-21]

Vieweg.

Urbich.

Weinbergs- und Landgrundstücks-Verkauf bei Dresden.

Familien-Verhältnisse halber ist ein in dem romantischen an der Elbe gelegenen, durch bequeme regelmäßige Dampfschiff- und Omnibus-Fahrten mit Dresden unmittelbar verbundenen Dorfe Loschwitz, in der schönsten und freiesten gesuchtesten Lage, ein Weinberg mit vorzüglichem Wein, Obst, Wiesen und Gartenland, neu und massiv aufgeführten eleganten Wohn- und zweckmäßigen Nutzungs-Gebäuden, alle Annehmlichkeiten einer solchen Besizung durch Boden-Rugung, gesunde Lage, freie Höhen mit der weitesten Fernsicht und bequemen Zugang bietend, aus freier Hand zu verkaufen. — Beauftragt zu Verkaufs-Verhandlung und event. Abschluß ertheilt nähere Auskunft auf mündliches und portofreies schriftliches Verlangen [2134-35]

Advoc. **Gustav Bernh. Schmid**, Dresden, Wilsdruffergasse Nr. 18, 2. Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Zinsen pro 1. Juli d. J. und etwaige ältere Rückstände von unsern Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen lassen wir zahlen: vom 19. d. M. ab bei unserer Hauptkassa hier, von Morgens 9 bis 1 Uhr, vom 1. bis 15. Juli d. J. in Berlin bei der Kasse der Disconto-Gesellschaft von Morgens 9 bis 12 Uhr,

gegen Abgabe der Coupons, welche mit einer Nachweisung der Stückzahl nach Emissionen, den Werthen und Fälligkeitsterminen begleitet sein müssen. [2137]

Breslau, den 12. Juni 1856.

Das Directorium.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Ausgabe neuer Zins-Coupons zu unsern Prioritäts-Actien Litt. B. auf weitere fünf Jahre pro 1. Juli d. J. bis ult. Juni 1861 mit einem Talon zur Empfangnahme der demnächst wieder zu verabsolgendenden Coupons wird erfolgen vom 19. d. M. ab

bei unserer Hauptkassa im hiesigen Bahnhofe. Für dieses mal müssen die Prioritäts-Actien, mit einem Verzeichniß nach Nummer- und Stückzahl versehen, zur Abstempelung vorgelegt werden. Die Verabsolung der Couponbogen erfolgt jedoch Zug um Zug.

Breslau, den 7. Juni 1856.

[2137]

Das Directorium.

Gutsverkauf.

Ein Gut von 602 Morgen unterm Pflug, nur Boden 1. Klasse, Weizen- und Rapoboden, an der Chaussee und 1/2 Meile von der Regie mit 140 Sch. Weizen, 116 Sch. Roggen Ausfaat, nebst 40 Morgen mit Raps, 150 Sch. Kartoffel und 200 Sch. Sommer-Ausfaat etc., guten Gebäuden und vollständigem lebendigen und todtten Inventarium ist mit einer Anzahlung von 15,000 Thlr. billig zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in Berlin beim Besitzer, dem Bäckermeister **Lehwess**, Klosterstraße Nr. 77. [2125]

Ganz fein geschnittenen

echten türkischen Taback, besonders zu **Cigaretten**, und dergl. **franz. Scaferlaty** empfiehlt im Ganzen und Einzelnen **Friedrich Schuchard**, Markt 16/1. [2133]

Auf einem Gute in der Gegend mit 600 Scheffel Areal befindet sich ein mächtiges Braunkohlenlager, mit nachweislicher großer Ertragsfähigkeit. In vortheilhaftem Betrieb und Abbau desselben sucht der Besitzer einen oder mehrere Theilnehmer, welchen unter höchst vortheilhaften Bedingungen Antheile des Kohlenwerks käuflich überlassen werden. Namentlich werden die zu leistenden Anzahlungen auf dem Gute selbst (welches noch nicht bis zur Hälfte des Kaufpreises mit Hypotheken belastet ist) hypothekarisch eingetragen und sofort mit 5 Procent verzinst. Kezelle Kaufstehhaber erfahren Näheres auf frankirte Anfragen durch **Advocat Miller**, Kleine Weißnergasse Nr. 1 in Dresden. [2131-32]

Eine Wassermühle

in der Nähe von Frankfurt a. D., mit 4 Mahlgängen, Schnecke- und Deilmühle, herrschaftlich eingerichteten Wohnhaus, 400 Morgen Acker, vollständigem Inventarium, ist für 28,000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **H. Schuster**, Adolphstr. 45 zu Berlin. [2126]

Portland-Cement

vorzüglichster Qualität empfehlen **Gerhard & Hey** in Leipzig. [2110-11]

Rein Cement-Lager ist durch neue Zufuhr

acht engl. Portland- u. Medina-Cements

aus der berühmten Fabrik **Francis Brothers, 9 Elms London** in feisler Waare bestens assortirt. Leipzig, den 12. Juni 1856. [2113-14]

Joh. Fr. Oehlschlaeger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Ritterguts-pächter Heinrich August Geermann in Ruppertsgrün mit Fräulein Auguste Uhlig in Rammertgut Sachsenburg. — Hr. Hermann Kruse in Leipzig mit Fräulein Berthold auf dem Rittergute Reukuhfeld bei Elbing. — Hr. Wilhelm Ditz in Wurzen mit Fräulein Marie Sittig in Freiberg. — Hr. Gustav Benzler in Jobitz bei Ebbau mit Fräulein Pauline Gentschel in Keilbusch bei Reichen.

Vertraut: Hr. Oberbürgermeister August Berg in Weida mit Fräulein Anna Schede. — Hr. Bezirkssteuer-einnehmer Wilhelm Ditz in Großenhain mit Fräulein Therese Vogt. — Hr. Civilingenieur Camillo Ditz in Aue mit Fräulein Anna Hertel aus Gersdorf bei Leipzig. — Hr. Ferdinand Schulz in Reichenbach i. B. mit Fräulein Ida Steinmüller aus Leipzig.

Geboren: Hr. Adv. Clemens Adler in Dresden ein Sohn. — Hr. Pastor G. Forberger in Seifersbach ein Sohn. — Hr. Robert Zahn in Leipzig eine Tochter. — Hr. Ottomar Friebe in Leipzig ein Sohn. — Hr. Adv. u. Notar G. Schmidt in Rahlitz eine Tochter.

Gestorben: Frau Charlotte Amalie Jäkel, geb. Schmidtgen, in Somsdorf. — Frau Friederike Auguste verw. Stein in Dresden. — Hr. Particular Johann Friedrich Hedrig in Pausa. — Hr. J. C. Zimmermann in Leipzig.